

Häuslicher Entscheid

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 49

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie man aus der Eisenbahn Geschäfte macht.

Bei diesen schlechten Zeiten ist es die Eisenbahn,
Aus der man Kapitalchen gar prächtig schlagen kann.
Ein Bündchen, um das Einer sich sonst nicht hätte gecheert,
Ein Nitzchen an dem Finger ist jetzt von hohem Werth.
Fliekt in der Kneip' beim Kaufen von Kopf und Nase Blut,
So ist in zwei, drei Tagen die Sache wieder gut.
Doch wird von Rothschild's Kofli man nur ganz leicht berührt,
So wird das kleinste Schürichen viel' Monat lang gespürt.
Man hegt es und man pflegt es mit Mitteln allerlei;
Sobald man gut bezahlt ist — so ist der Schmerz vorbei.
Es ist ganz eigenthümlich, wie bei der Eisenbahn
Ein klein Kontostückchen so wichtig werden kann.
Ein Möbel aus dem Glas war auch bei Münchenstein,
Es sei gar sehr erichroden, drum will's bezahlt auch sein.
Es hab' vom Tod geträumt nachher, drum soll's mit Zug
Bezahlt sein, denn der Jura-Simplon hat Geld genug.
Mit ein paar tausend Fränkeln solch Traum- und Schreckensgelt
Hätt' es den schönsten Jüngling zum Männchen ausgewählt.
Es freute sich des Unglücks und gab die Rechnung ein;
„Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“

Beruhigung.

Was hat die Innerrho der böß gemacht?
Sie haben auf St. Galler-Durst Verdacht!
Wir stehlen ihnen ja gewiß kein Wasser,
Und machen gegentheils ihr Land noch nasser.
St. Galler Banken heißen niemals an,
So weit man zeichnet für die Sänstsbahn.
Zu Wasser wird die Bahn! — Ihr könnt euch laben,
Zum Berndli: auch das Sänstswasser haben!
Ein St. Galler.

Häuslicher Entscheid.

Hausfrau: „Wo fochen können Sie?“
Neue Magd: „Eles ond elles.“
Hausfrau: „Sind Sie katholisch?“
Neue Magd: „Niz licht. Lutherisch.“
Hausfrau: „Saben Sie Liebe zu Kindern?“
Neue Magd: „Gloi dull zum Fresse.“
Hausfrau: „Kann man sich auf Ihre Treue verlassen?“
Neue Magd: „Koi Fliegedreck gtohle habi noch.“
Hausfrau: „Ich halte viel auf Reinlichkeit.“
Neue Magd: „Schoire, duze, fege, das ist moi Voibipois.“
Hausfrau: „Wie heißen Sie?“
Magd: „Charlotte Aurora Eugenia.“
Frau: „So!!! Nein, ich habe mich anders benommen. Adieu, Fräulein.“

Beim Bezug des Neubaus der Unionbank St. Gallen.

Sebastian: „Du, Toni, weißt au warum d'Unionbank grad hüt
Kassachränk ufziehe loht?“
Toni: „Nei, sag mer's!“
Sebastian: „Weißt, d'Unionbankaktie stönd hüt gad uf 350 und do
händ's bentr, wenn d'Altkie am niedrigste seied, so gönged d'Kassachränk
liechter uf.“

Fatale Aushilfe.

Begieriger: „Aber wie sit dir a drinn? Der Höchlioggi wählt
der i Gemeinderath und das ist ja der verflüchtigt — mi darf's halt nit
säge.“
Präsident: „Sä luegit, das ist halt e io, mi liebe Herr: Die Wei-
tere het me scho Ali brucht, drum nütse mer halt jetzt no mit dene Steine
mure, wo me het.“
Begieriger: „Oder sag du lieber: Wenn es Loch ist und mer het bei
Stein, so schlacht me en Gelle voll Dreck dri, de ick's au vermach.“
Präsident: „Dir mögit Deppis Recht ha!“

Väterliche Beweggründe.

Richter: „So, dir sit also glänzig, eues Hüßli azündet z'ha?“
Held: „Ja, Herr Präsident!“
Richter: „Aber ums Himmels Wille, was ist ech denn au ach?“
Held: „Luegit, i ha da so en artige Büebel und da het geng a mer
gähret, er möcht o einst gieh es Hus brünne und so hani nit anders chönne,
als ihm das zum Galle z'thue. Es ist derby durchaus sei böse Wille gih.
Derzu geit's Niemer Deppis a, es ist gut verflücheret und i ha ja sei Schade
derby.“

Das schönste Fragezeichen,
Das ist das Schwänzchen der Sau.
Dem ist nichts zu vergleichen
Im Wald und auf der Au.

Briefkasten der Redaktion.



G. J. i. Q. Ja, natürlich, man treibt
den Teufel mit dem Belschub aus. Um
das Börsenspiel zu beugen, entzieht man
dem Markt ein Papier, gibt aber dafür ein
anderes, das noch viel besser zu verwurften
ist; nämlich 3%, eidgenössische Rente. Was
würden jedoch die Besitzer solcher Papiere
für freundliche Gesichter schneiden, wenn sie
statt der 1000 nur 750 oder noch weniger
bekommen? Wenn nur der Staat nie mo-
ralisieren wollte; es kommt immer merk-
würdig fadenförmig heraus. Klientelchen
wegnehmen und dafür Rententitelchen geben.
„Gott über die Welt, was for a sainer und
schainer Handel!“ Und daneben treibt man
noch allerlei andere Alotria; man telegra-
phirt von 155,000 Fr. Mehreinnahmen,
verschweigt aber natürlich dabei die 700,000
Franken Mehrausgaben. Das nennt man
patriotisch. Also mit Moral und Pa-
triotismus wird die Baha gekauft; ganz
wie i. B. der denarurierte Bundeschnaps.

Wohl bekomm's! — A. M. Das ist so natürlich gemacht, daß Manche es für
Ernst nehmen würden. — H. i. Berl. Wenn wir Ihnen entsprechen können,
soll es mit Vergnügen geschehen. — J. O. i. C. Kam da jüngst einer auf die
Notariatskanzlei und wollte seine Influenza einreichen; der Notar schickte ihn
aber lachend wieder heim, da er nicht merkte, daß es sich um die Injektivz handelte.
Erst Nachmittags, auf einen neuen Anstoß hin, seien ihm die Schuppen von den
Augen gefallen. — Spatz. Wir wollen das Ding noch einmal mit dem Zeich-
ner besprechen; allein die Hoffnung wird wahrscheinlich zu Wasser werden. Es
spricht ja Niemand mehr von diesem Projekt. Gruß. — S. i. S. Die Meinung
war gewiß gut, aber später wäre sie wohl noch besser gewesen. — R. i. A.
Ganz schön und gut. Besten Dank und Gruß. — O. K. i. W. Wenn der
Bund das Zündholzmonopol einführt, so wird Ihrem Wunsch nach besserem
Zündholzschächtelchen wohl auch abgeholfen werden. — Origenes. Wir sind
noch immer der gleichen Meinung, doch könnten Sie und da solche Einführungen
ebenfalls Platz finden. Aber gest. der Länge ausweichen, der Länge! — Raub-
jassia. So, den Dativ, anstatt den Accusativ? Buß Einä! — J. M. i. N.
Die neuesten Vorschläge kommen Ihren Ansichten bereits so weit entgegen, daß
eine solche Zeichnung nicht mehr als ein Scherz, sondern als blutiger Ernst auf-
gefaßt würde. — N. N. Gute kleine Theaterstücke? Ja natürlich, sofern sie
diese Qualitäten wirklich haben. — Rosso. Die Liebe ist am liebsten beim Lieb-
sten und wenn sie wirklich ächt ist, so macht sie auch keine Verse. — J. G. Dieser
Dichter lebt in einer kleinen Schweizerresidenz. Die Post findet ihn übrigens ohne
Ortsangabe, er ist berühmt genug. — U. V. i. G. Sie trennen sich vom Berde
und meinen nun, der Geheißere hätte nachgegeben? Der Beweis der Wahrheit
ist nicht erbracht. — X. X. Nichts als Liebertreibungen. — Verschiedenen:
Unenthmes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

Offiziers-Uniformen

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich. 65

Diplom I. Kl. ZÜRICH. 1885

FR. CONRADIN
vormals CONRADIN & VALER
In- und ausländische Tisch- und
Flaschenweine,
Ia. Marken Champagner.

Spirituosen und Liqueure.
Vertretung und Dépôt von Häusern I. Ranges.

TELEPHON (33)

Brillante Gesundheitskuren werden mit Apoth. Joh. P.
Mosimann's Eisenbitter gemacht. (Vide Ins.) (H 6601 Y)

ACARIC,
amerikanischer
Hosenträger.

Der „Acaric-Träger“ sitzt sehr weich
auf der Schulter und ist wegen seines
geflochtenen Bandes ungemein elastisch
und ventiliert, daher das Beste und
Bequemste für Turner, Reiter, Rad-
fahrer etc. 161-2

Détail-Verkauf für Zürich:

FR. H. NABHOLZ,
22 Limmatquai. Limmatquai 22.

Violinen, Cellis, Zithern,
Gitarren, Mandolinen,
sowie Bögen, Etuis und alle Be-
standtheile. Beste Qualität Saiten
empfiehlt und versendet mit Garantie
für grösste Vollkommenheit
und Güte 157-6

P. MEINEL, Basel,

Musik-Instrumenten-Fabrik
und -Handlung.

Atelier für Reparaturen.